

Ganz schön altmodisch

Um sie zu begreifen, muss man sie angreifen, die feinen Visitenkarten und Weihnachtsgrüße aus der „Atelierwerkstatt Wien“. Ein Besuch bei Druckern von heute und einem Handwerk von gestern.

TEXT: SILVIA PFAFFENWIMMER FOTOS: PHILIPP HORAK

Peckschwarz, 1.500 Kilo schwer und von einer beeindruckenden Präsenz ist die noch relativ junge Liebe von Alfred Pfeifer und Alexander Mandic. Seit zweieinhalb Jahren steht sie in deren „Atelierwerkstatt“ in einem alten Fuhrwerkhaus in Wien-Mariahilf und spuckt dort große Töne. Sie, das ist eine 47 Jahre alte Buchdruckmaschine der Marke „Heidelberg“, und die wichtigste Gehilfin bei dem, was die beiden mit Leidenschaft und Experimentierfreude tun.

Zurück zu den Wurzeln hätten sie gewollt, erzählen die beiden Grafikdesigner, die sich vor einem Vierteljahrhundert in einer Wiener Werbeagentur kennengelernt haben. Irgendwann sei der Wunsch dagewesen, wieder ein wenig unmittelbarer und näher am Handwerk zu arbeiten, in guter alter Tradition, aber mit hohem Anspruch an das Design.

LETTERN, DIE DAS PAPIER KÜSSEN

Wer über den begrünten Innenhof die zwei Räume der Atelierwerkstatt betritt, stößt denn auch gleich auf Zeugen aus beiden Welten: Im ersten Raum zwei moderne Computerarbeitsplätze, auf denen die Entwürfe für die verschiedenen Papeterien entstehen. Im zweiten Raum die „Heidelberg“, oder genauer gesagt, der „Heidelberger Tiegel“, wie die mächtige Maschine in Fachkreisen heißt. „Wir haben sie bei einer Druckerei in der Steiermark gekauft und hierher transportiert“, erzählt Alfred Pfeifer.

Ein alter Buchdrucker habe ihm, der vom Handwerk ja keine Ahnung hatte, „eine ‚Schnellsieder-Lehre‘ angedeihen lassen“. Am meisten hätten sie allerdings bei der Arbeit selbst gelernt, sagen Alfred Pfeifer und Alexander Mandic. „Und der Alfred kann auch die Betriebsanleitung auswendig auf-sagen“, ergänzt Alexander mit einem belustigten Seitenblick auf seinen Kompagnon.

Am Anfang hätten sie viel Ausschuss produziert, „aber jetzt passt es, wir brauchen uns vor nichts mehr zu fürchten“, sagt Alfred. Während er sich am „Tiegel“ zu



Baujahr 1967 und kein bisschen leise: Der „Heidelberger Tiegel“ ist das Herzstück der Atelierwerkstatt. Seiner geballten Kraft kann kein Papier widerstehen.

Oben: Weg vom Computer, hin zum Handwerk zog es die Grafikdesigner Alfred Pfeifer (im Bild links) und Alexander Mandic.





Die edlen Papeterien entstehen im klassischen Buchdruckverfahren. So sind sie nicht nur schön anzuschauen, sondern durch die zarte Prägung auch schön anzugreifen. Rechts: Die Motive werden mittels Druckplatten, den so genannten Klischees, gedruckt.

schaffen macht, mischt Alexander die Farbe an und streicht sie mit einem Spatel auf die Farbwalze der Maschine. Ein metallisch schimmerndes Grau ist es, „ein Experiment“, wie die beiden betonen. Weil ihr Zugang zur Materie ein ganz eigener ist, sehen sie sich auch nicht als Konkurrenz zu anderen Druckereien, die aus wirtschaftlichen Gründen kaum mehr aufwendige Kleinserien anbieten können.

Die Inhaber der „Atelierwerkstatt“ machen dagegen genau das: Kleine Auflagen auf dickem Büttenpapier oder Karton, mit anspruchsvollen Schriften und Mustern, kreativ, edel, handwerklich gediegen. Und „charmant unperfekt“, wie Alfred Pfeifer und Alexander Mandic sagen. Denn der Buchdruck sei nie so exakt wie der moderne Offset- und Digitaldruck, bei dem alles auf hundertstel Millimeter genau stimme.

An den Visitenkarten und Hochzeitseinladungen, die sich auf einem Tisch an der Wand stapeln, lässt sich allerdings so gar nichts Unperfektes feststellen. Wer die Augen schließt und seine Fingerspitzen über das flauschige Papier gleiten lässt, spürt die sanfte Prägung, die die Bleiletern hinterlassen haben. Nicht zu tief und nicht zu seicht, und erhaben über ganz vieles, was heute die Druckmaschinen verlässt. „Die Lettern

sollen das Papier nur küssen“, sagte man früher. Heute geht man lieber ein wenig in die Tiefe, damit man nicht nur was zum Anschauen, sondern auch was zum Angreifen hat.

MIT SCHNAUFEN UND PFAUCHEN

Neben den Bleiletern, die kaum mehr als vollständiger Schriftsatz zu bekommen sind, arbeitet der Tiegel auch mit Druckplatten aus Metall, so genannten Klischees. Sie eröffnen den beiden Designern unbegrenzte Möglichkeiten: Jedes Motiv und jede Schrift, die zuvor am Computer entworfen wurde, kann auf ein Klischee übertragen und dann gedruckt werden.

„So, jetzt wird's spannend“, sagt Alfred Pfeifer, und setzt die Maschine in Gang. Es beginnt ein Schnaufen und Pfauchen, und schneller als das Auge schauen kann, wird aus einem leeren Blatt Papier eine kleine bedruckte Kostbarkeit.

Ein Greifer nimmt das Papier auf, presst es gegen das zuvor eingefärbte Klischee und legt es auf der anderen Seite wieder ab. Das erinnert an die sich drehenden Flügel einer Windmühle, weshalb der Tiegel im englischsprachigen Raum liebevoll „Windmill“ heißt. Scherzhaft nennt man ihn auch schon einmal „das Krokodil“, weil er an- ➔

Gutenbergs Erben

Alfred Pfeifer und Alexander Mandic arbeiten nach der *klassischen Buchdruckmethode*, für die sich auch der englische Begriff „*Letterpress*“ eingebürgert hat. Dabei handelt es sich um *die* Druckmethode schlechthin, mit der ein gewisser Johannes Gensfleisch – besser bekannt als Johannes Gutenberg – im 15. Jahrhundert die Welt revolutionierte.

Beim Buchdruck kommt die Farbe mithilfe einer Walze auf die Buchstaben, die dann ins Papier gepresst werden. Beim „*Heidelberger Tiegel*“ geschieht das mit einem Druck von bis zu 40 Tonnen. Blei- und Holzlettern nutzen sich so schnell ab, weshalb heute oft mit Druckformen (= *Klischees*) aus Metall, Metalllegierungen oder Photopolymer – einer Art Kunststoff – gearbeitet wird.

Weil beim Buchdruck die erhabenen Bereiche farbführend sind, zählt er zu den *Hochdruckverfahren*. Genau umgekehrt ist es beim Tiefdruck: Hier bleibt die Farbe in den Vertiefungen haften.



—
PFFFT. PFFFT. PFFFT.
WIE EIN PFAUCHENDER DRACHE
TUT DIE HEIDELBERG IHR WERK.
—



Auch eine alte Andruckpresse hat in der Atelierwerkstatt eine neue Heimat gefunden. Auf ihr werden vor allem Plakate gedruckt. Bis zum perfekten Ergebnis brauchte es allerdings einige Experimente mit Farbe und Textur.



geblich Finger frisst, wenn man nicht aufpasst...

Den beiden Jung-Druckern ist derlei Gottseidank noch nicht passiert. Aber aufpassen muss man immer, schon der Qualität wegen, und vor allem, weil der Druck händisch über Hebel gesteuert wird. „Kleinigkeiten entscheiden, ob das Ergebnis schrecklich oder schön wird“, sagt Alfred. Gemeinsam mit Alexander wirft er nun mit der Lupe einen ersten Blick auf ihr „Experiment“. Schön sei's geworden, stellen die beiden fest, und man sieht ihnen an, dass das Drucken für sie immer noch ein Abenteuer ist, bei dem man nicht sicher sagen kann, wie es ausgeht.

Manchmal kommen ältere Herren in der Atelierwerkstatt vorbei, um Alfred Pfeifer und Alexander Mandic über die Schulter zu schauen und in Erinnerungen zu schwel-

gen. Ehemalige Drucker und Schriftsetzer, die mit Begeisterung dem Schnaufen der „Heidelberg“ lauschen und die Qualität des Handwerks zu schätzen wissen.

Aber auch junge Leute finden Gefallen an den edlen Papieren und dem Wert, dem man dem gedruckten Wort hier beimisst. Ganz viele kommen, um sich Hochzeitseinladungen drucken zu lassen, oder – wie jetzt in der Adventszeit – die Karten für ihre Weihnachtsgrüße abzuholen.

AUCH PROFANES DARF SCHÖN SEIN

„Frohes Fest“ steht auch auf einem der Plakate, die in der Werkstatt von einer Wäscheleine baumeln. Entstanden ist es mithilfe von Holzbuchstaben und einer Andruckpresse, wie sie früher für das Drucken der Korrekturfahnen von Zeitungen verwendet wurde. Weil das Verfahren nicht so aufwen-

dig ist, kann man guten Eingebungen hier schnell einmal nachgeben.

Der Tiegel hat jetzt genug geleistet und stellt mit einem letzten Seufzer die Arbeit ein. Vorher hat er den bedruckten Karton noch zu runden Scheiben ausgestanzt. „Zeit ist das, was man an der Uhr abliest“ steht darauf geschrieben, und ein metallisch-grauschimmerndes Uhrwerk liefert das passende Motiv dazu. „Ah, ein Bierdeckel!“, denkt man, und im selben Moment: Darf etwas so Profanes überhaupt so schön sein? Ja, es darf und es kann, sagen Alfred und Alexander. Und natürlich auch die „Heidelberg“. Pffftttttttttt. ☘

.....
 ✳ **Atelierwerkstatt Wien:** 1070 Wien, Mollardg. 52/7, Tel.: +43/664/22 04 666 www.atelierwerkstatt.at

